

Hilfe in der Einkaufsstraße

Kaufleute helfen Kindern in Not; Schwechat thematisiert sexuelle Misshandlung.

VON MICHAEL LOHMEYER

WIEN/SCHWECHAT. Zu Schulbeginn starten Wiener Kaufleute mit einer nicht alltäglichen Aktion: Im Freihausviertel klebt auf Dutzenden Türen und Auslagenscheiben ein roter Sticker. Zu sehen ist darauf ein weinendes Kind.

Immer öfter komme es vor, heißt es in einer Aussendung des Einkaufsstraßenvereins Freihausviertel, „dass Kinder am Schulweg angesprochen, belästigt oder bedroht werden“. Mehr als 100 Betriebe haben bisher ihre Unterstützung zugesichert. Konkret bedeutet dies, dass sie einem Kind Zuflucht geben, Angehörige und Vertrauenspersonen verständigen und – sofern nötig – die Polizei alarmieren. Damit die Aufkleber bei den Geschäften von den Schutzkindern auch interpretiert werden können, wird in dieser Woche Informationsmaterial in Kindergärten, Tagesheimen und Schulen aufgelegt und verteilt.

Schwechat nähert sich der Gefährdung von Kindern und Jugend-

lichen anders: mit einer Ausstellung im Rathaus, die heute, Dienstag, eröffnet wird. Die Wanderausstellung zeigt unter anderem gemalte und gezeichnete Bilder sowie Texte von Betroffenen, deren Verwandten und Freundinnen – und Helfern, die den Kindern bei der Aufarbeitung helfen.

Gestaltet wurde die Ausstellung vom Institut für psycho-soziale Fragen zur Erforschung, Aufarbeitung und Prävention sexueller Misshandlung von Kindern (IPS). Initiator des Projekts „Sen-Ku-Prä“ ist IPS-Präsident Rainer König-Holler-

wöger, Sexual-/Sozialforscher, Kulturphilosoph und Autor in Wien. Kernthema der Ausstellung ist Gewalt und sexualisierte Gewalt, der Kinder ausgesetzt werden. Behandelt werden auch Zwangsprostitution und Menschenhandel.

Zur Eröffnung meint der Schwechater Bürgermeister Hannes Fazekas: „Sich lediglich mit dem Täter auseinander zu setzen, ist der falsche Weg. Wir müssen vielmehr unsere Aufmerksamkeit den Opfern zukommen lassen.“

Einer Veröffentlichung einer Sexualtäter-Datei kann Fazekas allerdings nichts abgewinnen: „Sexuelle Übergriffe finden zum überwiegenden Teil im Familien- und nächsten Bekanntenkreis statt. Durch der ‚elektronischen Pranger‘ wird die Hemmschwelle, Anzeige zu erstatten, noch größer.“ Und: „Wir müssen uns legisliche Maßnahmen überlegen, um auf allen Ebenen, ob in Beruf oder Kirche, Sportverein oder Jugendorganisationen potenzielle Opfer von potenziellen Tätern trennen zu können.“



Hilfe für
Kinder auf
dem
Schulweg.

(Archiv)